Amt für Wald Graubünden
Uffizi forestal dal Grischun
Ufficio forestale dei Grigioni

Naturgefahren

Loëstrasse 14/16, CH-7000 Chur
Tel: 081 257 38 52 / Fax: 081 257 21 59
christian.wilhelm@afw.gr.ch
http://www.wald.gr.ch

26.1.2011 Wi

Risikodialog auf Kantonsebene in der Schweiz

Das Naturgefahrenmanagement im Kanton Graubünden

Zum Thema 'Sicherheit vor Naturgefahren' wurde in der Schweiz im Jahr 2004 eine Vision und Strategie erarbeitet. Wie setzt der Kanton Graubünden diese Strategie um? Was sind die aktuellen und absehbaren Herausforderungen? Welche Rolle spielt der Risikodialog und was kann er im konkreten Fall bewirken?

In der Vision zum Umgang mit Naturgefahren ist unter anderem festgehalten (PLANAT 2004):

> *„Eine umfassende Risikokultur erfordert, **die Risiken** aus Naturgefahren **transparent darzustellen** und zu beurteilen.*
>
> *Die Festlegung **konkreter Schutzziele** muss auf transparenten und systematischen Methoden beruhen und gemäss den Grundsätzen der **politischen Einscheidungsfindung** in der Schweiz erfolgen.*
> *Der Schutz vor Naturgefahren liegt im **Verantwortungsbereich der Kantone und Gemeinden** mit Unterstützung des Bundes.*
>
> ***Oberstes Ziel** ist der **Schutz von Leib und Leben**. Alle haben in der Schweiz Anspruch auf eine angemessene und vergleichbare Sicherheit.*
>
> *Beim Schutz von Sachwerten steht die **Optimierung der verfügbaren Mittel** im Vordergrund.*
>
> *Die Bevölkerung wird in einen **Risikodialog** einbezogen.“*

‚Risiko' ist ein Begriff, der die öffentliche Diskussion beim Schutz vor Naturgefahren prägt. Die erwähnte Vision und Strategie will die risikobasierte Denkweise fördern und dem Risikokonzept zur Anwendung verhelfen. Da der Begriff Risiko aber nicht einheitlich verwendet wird, ist es notwendig, die Risikokonzepte von Experten und Laien zu verstehen und die Faktoren zu kennen, welche die Wahrnehmung von Risiken beeinflussen. Der Risikodialog hat in verschiedenen Phasen des Risikokreislaufes unterschiedliche Funktionen, die zur Problemlösung beitragen können.

In diesem Vortrag wird auf die Organisation und den Umgang mit Naturgefahren im Kanton Graubünden eingegangen. Im Zentrum steht die Erfassung, Modellierung und Darstellung von Risikoinformationen, die mit einer 3 x 3 Matrix gezeigt wird. Die Gefahren- und Risikoinformationen werden für die Projektierung von Schutzbauten genutzt bzw. in Produkte wie Interventionskarten und Gefahrenzonen umgesetzt.

Die Aufgaben die ein erfolgreicher Risikodialog erfüllen soll, können (gemäss Wiedemann 1990) mit vier Phasen zusammengefasst werden. Zu jeder Phase werden im Vortrag Beispiele aus der Praxis aufgeführt.

Phasen des Risikodialogs:

1. Informationsvermittlung über Risiken (Informationsfunktion)

   - *Eine transparente Lagedarstellung steht am Anfang jedes Risikodialogs. Als Beispiel sei die Presseinformation kurz nach einem Unwetter genannt.*

2. Schaffung von Glaubwürdigkeit und Vertrauen (Kommunikationsfunktion)

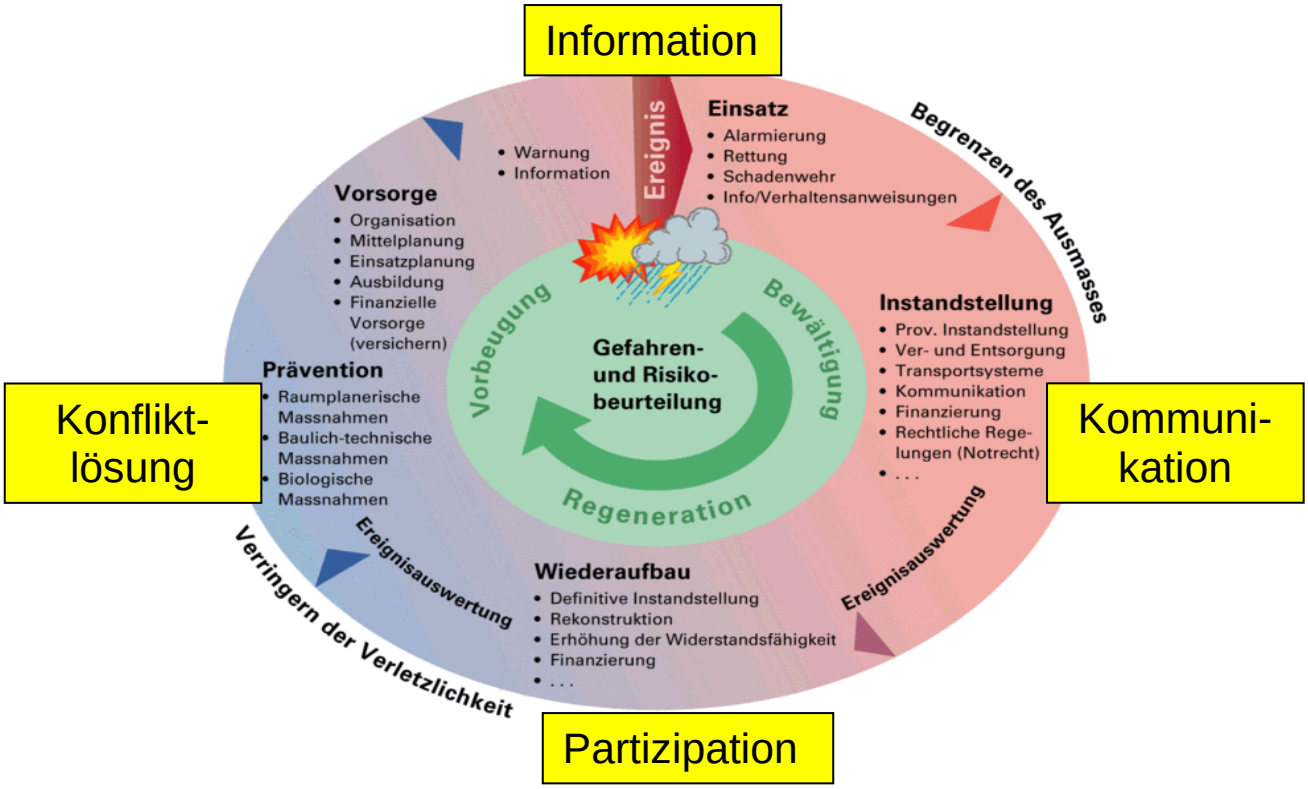
   - *Eine sachliche und zielgruppenorientierte Informationsvermittlung kann das Vertrauen in das Risikomanagement fördern. Gezeigt werden im Vortrag Möglichkeiten, wie lokale Verantwortliche einbezogen werden.*

3. Kooperation und Partizipation (Partizipationsfunktion)

   - *Ziel ist hier in einem kooperativen Umgang mit den Beteiligten zu partizipativen Lösungen zu kommen. Die Erfahrung zeigt, dass dies vor allem für die Akzeptanz und Finanzierung von Schutzbauten von zentraler Bedeutung ist.*

4. Reduzierung und Vermeidung von Konflikten (Konfliktlösungsfunktion)

   - Gefahrenzonen zur gefährdungsangepassten Raumnutzung sind Lösung und Konflikt zugleich. Um grosse Schadenereignisse zu vermeiden, sind sie oft die einzige Lösung. Meist sind damit aber Nutzungsverzichte und Konflikte verbunden. Der Risikodialog kann zur Lösung beitragen, wobei nicht zuletzt auch die politische Verantwortung gefragt ist.



Risikokreislauf PLANAT ergänzt mit Phasen des Risikodialogs / Dr. Christian Wilhelm, Amt für Wald Graubünden